

Das Museum ist nur einen Mausklick entfernt

Die Öffnung des Museumsraumes ins Virtuelle eignet sich perfekt, um Bestände unabhängig von Öffnungszeiten oder dem eigenen Wohnort zugänglich zu machen. Ein Klick auf www.mfk-nuernberg.de/digital führt zu den Sammlungen und den Online-Angeboten der Museumsstiftung Post und Telekommunikation (MSPT).

Transport von Brief-
tauben im 1. Welt-
krieg. Sammelbild
der Firma Eckstein-
Halpaus GmbH um
1940; Brieftasche
mit Feldpostbriefen
von Hanning Schrö-
der um 1916.

Fotos: Museums-
stiftung Post und
Telekommunikation

Sammler, Wissenschaftlerinnen, histo-
risch Interessierte oder Schülerinnen, die
für ein Referat zu post- oder kommunika-
tionsgeschichtlichen Themen recherchieren,
finden auf den Webseiten der Museen für
Kommunikation reichhaltiges Material. Da-
bei reichen die Themen vom Postfahrzeug
über die Mediengeschichte, die Brief- und
Schreibkultur oder die Telefonie hin zur
Geschichte der Post.

Eine Chance für die Museen für Kommu-
nikation in Berlin, Frankfurt und Nürnberg
bietet zudem die Vernetzung mit digitalen
Partnern. So sind unter www.briefsammlungen.de etwa 3000 Feldpostbriefe der

Museumsstiftung sowie Korrespondenzen
aus der Zeit der Deutschen Teilung online.
Über siebenhundert Feldpostbriefe aus
dem Ersten Weltkrieg sind seit wenigen
Wochen zusätzlich über das zentrale natio-
nale Datenportal der Deutschen Digitalen
Bibliothek (DDB) einsehbar. Sie bietet je-
dem über das Internet freien Zugang zu di-
gitalisierten Museumsobjekten und vielen
anderen kulturellen Schätzen. Ein weiterer
Kooperationspartner, mit dessen Unterstüt-
zung bislang drei virtuelle Ausstellungen,
nämlich zur Geschichte des Grammophons,
zu Heinrich von Stephan und der Erfindung
des Weltpostvereins sowie zum Reisen mit



der Schnellpost präsentiert werden, ist
Google Arts & Culture.

Helmut Gold, Kurator der Museumsstif-
tung Post und Telekommunikation, be-
tont die Wichtigkeit dieser Kooperationen:
„Dass wir nun erstmals in der DDB vertreten
sind, ist – neben unseren eigenen digita-
len Angeboten und der Zusammenarbeit
mit Google Arts & Culture – ein weiterer
wichtiger Schritt, unsere Bestände im Netz
sichtbar und für die Öffentlichkeit verfügbar
zu machen.“ Ein aktuelles Projekt, dessen
Ergebnisse im Sommer vorliegen werden,
ist die Teilnahme an *Coding da Vinci*. Dabei
machen Museen Programmierenthusiasten

Daten, z.B. Telefon-
klingeltöne, zugänglich,
damit diese daraus eine kre-
ative digitale Anwendung wie
etwa ein Spiel entwickeln können.

Mit Melanie Lauer hat die MSPT mittler-
weile eine eigene Expertin, die die digita-
le Strategie mit den Mitarbeiterinnen aus
Sammlungen und Museen vor Ort umsetzt.
Ihr ist wichtig, dass „wir den Online-Zugang
zu unseren Inhalten möglichst komfortabel
machen. Mit diesen zeitgemäßen Angebo-
ten machen wir ja auch neuen Gästen Lust
auf einen Museumsbesuch“.

Vera Losse